

(Nr. 910, S. 233-235) und Weida (Nr. 1062, S. 341), dem französischen Königshof (Nr. 669, S. 74 f.) sowie mit Akteuren in Mantua (Nr. 683, S. 82 f.) und in Venedig (exemplarisch: Nr. 1032, S. 321; Nr. 1526, S. 678 f.; Nr. 1647, S. 766 f.; Nr. 1652, S. 769 f.) stand er wegen sakraler Gebeine in Kontakt.

Darüber hinaus ist die Edition zudem für weitere Themen der Hofforschung eine wahre Fundgrube, wobei es teils die eher nebensächlichen Inhalte sind, die neue Einblicke ermöglichen. So berichtete Herzog Johann 1520 seinem kurfürstlichen Bruder davon, Tafeln (wohl Bilder) und einen Druck erhalten zu haben sowie, dass es zwischen Thomel und Hans Narr, beides wohl Hofnarren, zu einem Stechen gekommen sei, bei dem letzterer eine Flasche Wein gewann (Nr. 1007, S. 307). Mehrfach werden zudem Einblicke in die Rolle und Nutzung von Büchern an den wettinischen Höfen sichtbar, so beim Fund zweier Gesangbücher durch den kursächsischen Hofkapellmeister Conrad Rupsch im Torgauer Schloss (Nr. 1074, S. 351) oder bei Büchersendungen Friedrichs an seinen Bruder Johann, die in Briefen erwähnt werden (exemplarisch vom Wormser Reichstag 1521, Nr. 1232, S. 457, sowie eine Übersendung medizinischer Bücher im selben Jahr, Nr. 1248, S. 466).

Schon allein diese Nennung ausgewählter Bonmots macht deutlich, dass mit dem zweiten Band der Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen der Forschung zu Spätmittelalter und Reformationszeit erneut ein spannendes Quellenreservoir in hervorragend aufgearbeiteter Form zur Verfügung gestellt wurde, das schon jetzt Vorfreude auf die beiden noch ausstehenden Bände weckt. Aus dem hier besprochenen Werk dürften die Vertreterinnen und Vertreter der historisch arbeitenden Fächer noch lange schöpfen können.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Band 4: Die Mittelmark, Teil 1: Mittlere Mittelmark.

Aus dem Nachlass von Victor Herold, hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. von CHRISTIANE SCHUCHARD (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 109/1), De Gruyter Oldenbourg, Berlin/Boston 2019. – VI, 559 S., geb. (ISBN: 978-3-11-059790-5, Preis: 109,95 €).

Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Band 4: Die Mittelmark, Teil 2: Westliche Mittelmark.

Aus dem Nachlass von Victor Herold, hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. von CHRISTIANE SCHUCHARD (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 109/2), De Gruyter Oldenbourg, Berlin/Boston 2020. – VII, 990 S., geb. (ISBN: 978-3-11-063410-5, Preis: 139,95 €).

Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Band 4: Die Mittelmark, Teil 3: Östliche Mittelmark.

Aus dem Nachlass von Victor Herold, hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. und ergänzt von CHRISTIANE SCHUCHARD (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 109/3), De Gruyter Oldenbourg, Berlin/Boston 2021. – VIII, 849 S., geb. (ISBN: 978-3-11-069605-9, Preis: 119,95 €).

Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Band 4: Die Mittelmark, Teil 4: Gesamtregister, Nachträge und Berichtigungen, hrsg. von der Historischen Kommission zu Ber-

lin, bearb. von CHRISTIANE SCHUCHARD (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 109/4), De Gruyter Oldenbourg, Berlin/Boston 2023. – 387 S., geb. (ISBN: 978-3-11-079437-3, Preis: 99,95 €).

Die Durchsetzung der landesherrlichen Reformation beruhte auf zwei Säulen: dem Erlass von Kirchenordnungen, die mittlerweile für das 16. Jahrhundert in einer vielbändigen Edition greifbar sind (siehe dazu meine Rezension der Monografie von Eike Wolgast im vorliegenden Band), und der systematischen Durchführung von Kirchenvisitationen, einem Kontrollinstrument, das aus der vorreformatorischen Kirche übernommen wurde. Visitationsprotokolle oder -abschiede, wie sie im vorliegenden Fall bezeichnet werden, sind deshalb in vielen lutherischen Territorien als serielle Quellen überliefert. Dass diese Quellen zumeist nicht ediert sind, liegt nicht an der begrenzten Aussagekraft dieser Aufzeichnungen, sondern an ihrem schieren Umfang. Deshalb ist auch die Herausgabe der kursächsischen Kirchenvisitationen, die seit 1528/29 systematisch durchgeführt wurden, bislang unterblieben. Allerdings sind im Zuge des Reformationsjubiläums 2017 ausgewählte Visitationsprotokolle im Rahmen des Projekts „Digitales Archiv der Reformation“ (DigiRef) von den Archiven digitalisiert und in das Portal eingestellt worden (<http://digiref.reformationsportal.de/>; der Zugriff funktioniert zurzeit allerdings nicht, 25. August 2023). Anlässlich des Digitalisierungsprojekts fand 2014 eine vorbereitende Tagung zum Quellenwert von Visitationsprotokollen statt, deren Beiträge gedruckt vorliegen (D. BLAHA/C. SPEHR (Hg.), *Reformation vor Ort*, Leipzig 2016). In diesem Band handelt Christiane Schuchard auch über „Entstehung, Überlieferung und Inhalt der Brandenburgischen Visitationsakten“ (ebd., S. 250–261). Die Lektüre dieses Beitrags empfiehlt sich als Einführung ins Gesamtvorhaben, das nun nach jahrzehntelanger Pause von ihr mit drei umfangreichen Bänden fortgesetzt worden ist. Die Entstehung der Publikation hat eine lange Vorgeschichte. Für die Altmark haben bereits JULIUS MÜLLER und ADOLF PARISIUS „Die Abschiede der in den Jahren 1540–1542 in der Altmark gehaltenen ersten General-Kirchen-Visitation mit Berücksichtigung der in den Jahren 1551, 1578–79 und 1600 gehaltenen Visitationen“ vor mehr als einem Jahrhundert in zwei Bänden herausgegeben (Magdeburg 1889–1912, Salzwedel 1922–1929; Nachdruck hrsg. von U. CZUBATYNSKI, Potsdam 2011). Nach dem Ersten Weltkrieg nahm sich die Historische Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin der Aufgabe an, die Edition für den Kernbereich Kurbrandenburgs fortzusetzen. Mit dieser Aufgabe wurde Victor Herold (1890–1956) betraut, der 1920 an der Universität Greifswald mit „Beiträge[n] zur Geschichte der ersten evangelischen staatlichen Kirchenvisitation in der Mark Brandenburg 1540–1545“ promoviert worden war und dann als Gymnasiallehrer an Berliner Schulen tätig wurde. Herold schulterte im Auftrag der Historischen Kommission eine gewaltige Editionsarbeit, die zu seinen Lebzeiten gar nicht vollendet werden konnte. VICTOR HEROLD legte 1931 den fast 900 Druckseiten umfassenden Band über die Visitationen in der Prignitz vor (Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -Register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Bd. 1: Die Prignitz, Berlin 1931), doch fehlte der Kommission das Geld für den Druck weiterer Bände. Aus dem Nachlass Herolds wurde erst 1963 der fast 500 Druckseiten umfassende Band über das Land Ruppín herausgegeben, den GERD HEINRICH bearbeitet hatte (ebd., Bd. 2: Das Land Ruppín, Berlin 1963).

Victor Herold hatte auch für die weiteren geplanten Bände 3 über die Uckermark und 4 über die Mittelmark mit Vorarbeiten begonnen und Manuskripte angefertigt, nahm aber nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Arbeit nicht wieder auf. Hintergrund war der kriegsbedingte Verlust der Visitationsakten wohl am Auslagerungs-ort Guben. Ein Band für die Neumark war nie vorgesehen, weil die Quellen schon

im 18. Jahrhundert größtenteils verloren gegangen waren. Es muss aber als ein außerordentlicher Glücksfall angesehen werden, dass die Manuskripte Herolds im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin erhalten blieben und dass nun mit Christiane Schuchard, die bis zu ihrer Pensionierung am Landesarchiv Berlin tätig war, eine Bearbeiterin gewonnen werden konnte, die nicht nur über Editionserfahrung verfügt, sondern als Historikerin weit über den landesgeschichtlichen Bereich hinaus mit den kirchlichen Verhältnissen des Mittelalters und der Reformationszeit vertraut ist.

Wie die Einleitung der Bearbeiterin in Teilband 4/1 verdeutlicht, war es mit einem bloßen Abdruck der Manuskripte Herolds nicht getan. Dieser hatte die bereits früher gedruckten Visitationsabschiede für die Städte und Inspektionen Berlin und Cölln nicht berücksichtigt, was nun nachgeholt wurde und mehr als die Hälfte des ersten Teilbandes ausmacht. Aber nicht alle Lücken konnten vollständig geschlossen werden, vor allem im Teilband 2, für den zahlreiche Vorbemerkungen von Herold fehlen. Im Band über die östliche Mittelmark sind die Herrschaften Beeskow und Storkow enthalten, und im abgedruckten Vorspann Herolds ist von den Matrikeln der Visitation die Rede, die „noch wohlgebunden in einem Lederfolianten“ im Konsistorialarchiv standen (Bd. 4/1, S. 5), heute aber nicht mehr vorhanden sind. Die Bearbeiterin hat nun in anderen Archivbeständen Quellen auffinden können, die aber nur bruchstückhafte Informationen zu den Visitationen 1566, 1579 und 1602 liefern. Dass die Klöster und Stifte der Mittelmark in den vorliegenden Bänden überwiegend nicht vorkommen, ist damit zu erklären, dass sie zum Zeitpunkt der Visitation entweder aufgelöst waren oder – noch bestehend – sich einer Visitation verweigerten. Der Visitationsabschied über das Kloster Lehnin 1541 findet sich in Teilband 2, der auch sonst etwas Material zu Klöstern enthält. Im Teilband 3 über die östliche Mittelmark finden sich im Abschnitt über die Inspektion Frankfurt an der Oder auch Aufzeichnungen über lokale Spezialvisitationen des 17. Jahrhunderts, die für andere Inspektionen nicht überliefert sind und recht anschauliche Einblicke in die lokalen Verhältnisse bieten. Über die benutzten Archivbestände und die Konzeption der Edition muss hier nicht ausführlich gehandelt werden, weil die Bearbeiterin darüber in der Einleitung zu Teilband 1 (S. 7-10) berichtet hat. Weitere Informationen enthalten die Einleitungen zu den Teilbänden 2 und 3. Herold sah sich mit einer komplizierten und lückenhaften Überlieferung konfrontiert. Grundlage der Edition sind die Akten der ersten Visitation 1540 bis 1545, die dann – soweit vorhanden – mit den späteren Visitationsabschieden bis 1600 verknüpft wurden, deren Wortlaut zum Teil nur – sofern sachliche Abweichungen dokumentiert sind – in Auszügen wiedergegeben werden. Die Edition ist nach Inspektionen gegliedert. Innerhalb dieser Abschnitte wird zunächst die Stadt, von der die Visitation ausging, dann werden die Dörfer des Landgebietes präsentiert. Zumeist ist diesen Abschnitten eine Vorbemerkung Herolds vorangestellt, doch fehlen einleitende Worte für einzelne Inspektionen. Hier konnte auch von der Bearbeiterin nicht nachgearbeitet werden. Sofern sie die Manuskripte Herolds ergänzt hat, sind diese Nachträge kenntlich gemacht.

Ob es nun auch noch gelingen wird, den fehlenden Band 3 über die Uckermark herauszubringen? Das wäre wünschenswert, doch steht außer Frage, dass mit den vorliegenden drei gewaltigen Teilbänden über die Mittelmark nicht nur in geografischer Hinsicht das Herzstück der Kurmark bearbeitet wurde. Die Historische Kommission, die Landesgeschichtsforschung in Berlin und Brandenburg, aber auch die deutsche Reformationsgeschichtsforschung sind Christiane Schuchardt zu größtem Dank verpflichtet, dass sie dieses gewaltige Editionsdesiderat erfolgreich geschultert hat.

Zwei Jahre nach Erscheinen der Edition liegt nun auch der wichtige Registerband vor, der mit Nachträgen zu den Visitationsabschieden über die Inspektion Cölln an der Spree und über die Dörfer der Herrschaften Beeskow und Storkow aufwarten

kann (S. 15-81). Zu allen Bänden werden zudem Ergänzungen und Berichtigungen geboten (S. 82-98). Den Hauptteil des Bandes nehmen aber die getrennten Register der Personen, Orte und Sachen ein. Das Personenregister ist eigentlich, wie die Bearbeiterin betont, ein Personennamenregister, da es unmöglich war, die zahlreichen Personen zu identifizieren und Nachweise, die sich auf eine Person beziehen, zusammenzuführen. Allein das Lemma Berlin (mit heute eingemeindeten Orten) füllt acht Druckseiten und zeigt, wie vielfältig die Belege für Institutionen, Benefizien, Bruderschaften, Berufe und so weiter sind. Das Sachregister füllt 100 Druckseiten und ist Sachweiser und Wortregister in einem. Bedauerlich ist nur, dass anders als für die Bände 1 und 2 für die Bände über die Mittelmark keine Karte der Visitationen beigegeben wurde. In der knappen Einleitung blickt die Bearbeiterin auf die geleistete Arbeit zurück und betont, dass Victor Herold „in seiner Edition fast nur Quellen aus dem Konsistorialarchiv und aus dem Geheimen Staatsarchiv veröffentlicht“, andere Quellen aber kaum benutzt hat; deshalb musste von der Bearbeiterin die Suche nach ergänzenden Quellen neu begonnen und konnte „nur zu einem vorläufigen Ende gebracht werden“ (S. 1). Die kirchlichen Archivbestände sind noch immer unzureichend erschlossen, sodass mit weiteren Funden in den Kirchenkreisverbandsarchiven und in den Pfarrämtern zu rechnen ist, ebenso im Geheimen Staatsarchiv, das unter den Bedingungen der Coronapandemie 2021/22 nur eingeschränkt benutzbar war. Diese Bemerkungen unterstreichen die Umsicht, mit der die Bearbeiterin vorgegangen ist, entwerfen die geleistete Arbeit aber in keiner Weise. Damit ist die Edition der Kirchenvisitations-Abschiede des 16. Jahrhunderts fast hundert Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes vollendet und steht dank der Register der Forschung uneingeschränkt zur Verfügung. Es ist der krönende Abschluss der beruflichen Tätigkeit von Christiane Schuchard am Landesarchiv Berlin. Die berlin-brandenburgische Landes- und Kirchengeschichte wird diese Quellen hoffentlich zu nutzen wissen. Theodor Fontane (1819–1898), der bekanntlich ein Kenner der märkischen Pfarrkirchen war, hätte gewiss seine Freude an diesem unerschöpflichen Quellenmaterial gehabt.

Leipzig

Enno Bünz

ANJA OESTERHELT, *Geschichte der Heimat*. Zur Genese ihrer Semantik in Literatur, Religion, Recht und Wissenschaft (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 157), De Gruyter, Berlin/Boston 2021. – 650 S., 39 farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-11-070773-1, Preis: 109,95 €).

Im bunten Reigen der Heimat-Publikationen ist ein weiterer Band erschienen: Die Habilitationsschrift von Anja Oesterhelt; ein dickes Buch, 650 Seiten stark, vollgepackt mit bestehenden und neuen Erkenntnissen zum Konzept „Heimat“. Der Umfang kann im ersten Moment abschreckend wirken, rechtfertigt sich aber bei der Lektüre, denn, um das Netz um diesen Großbegriff zu entwirren, braucht es Raum. Die Attraktivität wie auch das Problem um Heimat werden von Beginn an deutlich: Heimat ist facettenreich und polyvalent, kann funktionalisierbar und wirkmächtig sein, ist in ihrer Semantik dehnbar. Oesterhelt möchte in ihrer Studie diese Dehnbarkeit aufzeigen (für die Konzeption der Studie auch aufgliedern), indem sie nachweist, was historisch jeweils gemeint ist, wenn „Heimat“ gesagt wird; schließlich gibt es die unterschiedlichsten Gebrauchsformen von Heimat, die nicht selten „von ihrer Geschichte nichts wissen“ (S. 10). Jetzt liegt sie vor, die „Geschichte der Heimat“, die die Genese ihrer Semantik in Literatur, Religion, Recht und Wissenschaft fundiert und detailliert nachzeichnet.